

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 22 (2015)  
**Heft:** 245

**Artikel:** Netzmonolog  
**Autor:** Nobel, Jana  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-884371>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Netzmonolog von Jana Nobel

Alles hat sich verändert. Wir kommunizieren über unfassbare, virtuelle Kanäle, teilen unser Innerstes und viel von unserem Äusseren mit der ganzen Welt, messen in «Likes» und «Followers» unseren persönlichen Erfolg, denken uns frei. Jedes Ding hat seinen Platz im Hier und Dort. Bedienungsanleitungen für ein einfaches (Er)Leben antworten in Videostreams auf alle möglichen und unmöglichen Fragen. In allen Farben und Sprachen. Leben. Lebendiges Netz. Immer im Wandel.

Das Internet ist die neue, grosse, alles verändernde Geschichte der Menschheit. Wäre es nicht einfach ein für sich gesehen neutrales «Netz», wäre es Gott, wären wir heute an einem neuen, anderen Punkt der Geschichte. Aber wir haben das Glück oder Unglück, dass das Internet neutral und wertfrei ist. Wir gestalten, verändern und prägen sein Bild, wir geben ihm Namen, Daten, Geschichten, wir füttern es mit Ideen, Wahrheiten, Schönheit, Lügen, Gewalt, Pornografie. Wir missbrauchen es als Waffe, für Propaganda, als kriminelles Instrument, als Falle.

Ich bin Gestalterin, wir sind Gestalter, wir alle. Das erste Mal, als ich in «Photoshop 3» eine Website mit 760 auf 420 Pixel gestaltete, konnte ich die ganze Dimension noch nicht begreifen. Für mich waren diese paar Pixel, die gefüllt werden sollten, zu dicht, zu nah und zu wenig. Und wer zum Teufel hat entschieden, dass diese blöde Navigation links stehen muss?! – Aha; HTML codiert von oben links nach unten rechts, und aha; das Browserfenster funktioniert auch in der linken Ecke.

1996, gekachelte Hintergründe... darauf ein Hypertext und ein zu Tode komprimiertes Bildli... für die Emotion, aber hallo! Der Datenfluss war so langsam und soooo teuer... Verdammte. Ich wollte schon wieder aufgeben, mit dieser neuen digitalen Welt brechen. Doo-fes Internet. Dieses Ding verlassen und nie wieder ein Modem besitzen. Sollte sich doch ein anderer Gestalter über diese kleine Auflösung der Pixelverschönerung setzen und rumpfuchteln, oder schieben.

Und plötzlich erfasste ich den Raum! Die ganze unendliche Dimension, den Platz, die Möglichkeiten. Auf einmal waren die 760 auf 420 Pixel Raum. Das Format unendlich und voller Ideen. Ich verstand den sichtbaren Raum als Ausschnitt von etwas Grosse, Mächtigem, Weitem. Er war nun kein statischer Raster mehr, sondern vielmehr ein fluides dynamisches System in neuen Dimensionen. Raum. Für Gestaltung.

Zwanzig Jahre später bin ich immer noch verzaubert von dieser neuen alten Welt. Das Unberechenbare, ständig Neue macht mich fertig und zugleich fasziniert es mich. Ich muss es verstehen, muss es verinnerlichen. Diese Dynamik der digitalen Medien ist aussergewöhnlich für jeden Gestalter. Keine Konservierung, kein fertiger Moment, alles kann jederzeit visuell ganz anders sein. Kein Gut zum Druck, aber dafür unzählige Browser, die alle ihren eigenen Charakter haben und meine Gestaltung nach eigener Lust und Laune übersetzen, keine Kontrolle. Im Gegenzug dafür kann alles immer Beta sein. Und wieder hat jemand etwas entwickelt und wow: Ist das cool! Und ja, wieder stehe ich am Anfang, muss alles aufsaugen, testen, ausprobieren und gestalten. Hier eine App, dort eine Onlinekampagne und, ach ja: ein Multi-Device Konzept. Und der Raum ist noch genau so unendlich wie am ersten Tag.

Für interaktive Medien zu gestalten, endet nicht mit einem ästhetisch-visuellen Anspruch, sondern bezieht die Ebene der Interaktion als Gestaltungselement mit ein. Wie sich das interaktive Medium anfühlt, was es in der Bedienung auslöst, welche Werte in der Markenführung transportiert werden, ist genau so wichtig wie die typografische und gestalterische Aussage. Ich gestalte nicht den Browser, das iPad oder iPhone, ich konzipiere und gestalte Erlebnisse. Nicht für Maschinen, sondern für Menschen.

Alles ist offen. Heute ist die digitale Szene immer mehr in Prozessen und Standards verhaftet. Es braucht darum neue Ansätze und Lösungen, neue Arten der digitalen Kommunikation. Zum Glück erneuern sich die Devices und Herangehensweisen rasant und lassen uns keine Zeit stillzustehen. Das ist die Chance der Gestalter: wieder neue Wege zu gehen, Experimente der Mensch-Maschinen-Kommunikation zuzulassen ... Das ist Freiheit.

Jana Nobel, 1968, ist Creative Director bei Namics und Dozentin im HF-Lehrgang Interactive Media Design an der Schule für Gestaltung (SfG) in St.Gallen.